

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
bei der Eröffnung des Krippenweges
in Ingolstadt, 29. November 2008**

Der hl. Franz von Assisi hat zum ersten Mal eine Krippe aufgestellt. Es war eine lebendige Krippe. Er sagte: „Ich möchte das Gedächtnis an jenes Kind begehen, das in Betlehem geboren wurde, und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt, an der Ochs und Esel standen, und wie es auf Heu gebettet war, so greifbar als möglich mit leiblichen Augen schauen.“ So berichtet uns Thomas von Celano, einer der ersten Gefährten des hl. Franziskus. So tief war Franziskus vom Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes beeindruckt, dass er seinen Glauben an des Geheimnis der Weihnacht und seine Liebe zu dem für uns Mensch gewordenen Sohn Gottes sichtbar zum Ausdruck bringen wollte. Dies tat er mit der ersten Krippe in Greccio.

Damit gab er einen Anstoß, der bis heute weiterwirkt. Der Brauch, Weihnachtskrippen aufzustellen, verbreitete sich. Heute finden wir sie in aller Welt. Wir stellen sie in unseren Kirchen und Wohnungen auf, ja sogar auf öffentlichen Plätzen sind sie zu sehen.

In der Advents- und Weihnachtszeit besuchen wir die Krippen, staunen über ihre Schönheit und erfreuen uns daran. Auch die einfachen, schlichten Krippen rühren uns an, weil an ihnen sichtbar wird, mit welcher Liebe sie erstellt wurden.

Vor allem aber stellen sie uns das große Geheimnis unseres Glaubens vor Augen: Gottes Sohn ist Mensch geworden. In der Krippe liegt die Mensch gewordene Liebe Gottes. Jesus verzichtet auf den göttlichen Glanz, der ihm zu eigen ist, und kommt in der Unscheinbarkeit einer Höhle zu Welt. Er, der allmächtig ist, kommt zu uns als wehrloses Kind. Er, dem die ganze Welt gehört, wird arm und wird in einem fremden Stall geboren. Er, der Liebe ist, zeigt im wehrlosen Kind die wehrlose Liebe Gottes, die sich am Karfreitag ans Kreuz schlagen lassen wird. So groß ist Gott, dass er so klein werden kann; so erhaben, dass er so demütig werden und zu uns herabsteigen

kann und einer aus uns wird; so mächtig, dass er so wehrlos werden kann. So wie er, eingewickelt in Windeln in der Krippe lag, so lagen wir alle einmal in der Wiege.

Weltweit finden wir die Krippen verbreitet. Und überall wird die Weihnacht in der landesüblichen Art dargestellt. Die Krippen tragen die Züge der jeweiligen Landschaft. Wenn man unsere Krippen anschaut, könnte man meinen, Jesus sei in Bayern als bayerisches Kind zur Welt gekommen. Die üppigen neapolitanischen Krippen lassen eine ganze Stadt mit ihrem südländischen Treiben aufmarschieren. In Afrika erscheint die Gottesmutter als Afrikanerin und das Jesuskind als schwarzes Baby. In Lateinamerika tragen die Figuren die Züge der Indios und in China haben Maria und Josef und das Jesuskind Schlitzaugen.

Dies heißt nicht, diejenigen, die die Krippen erstellt haben, wussten nicht oder wollten nichts davon wissen, dass Jesus als jüdisches Kind in Betlehem geboren wurde. Sie wollen vielmehr sagen, er, der in Betlehem im Lande Juda zur Welt kam, ist auch zu uns gekommen und ist uns nicht fremd geblieben, sondern einer aus uns geworden ist; den Afrikanern ein Afrikaner, den Indios ein Indio, den Chinesen ein Chinese, den Bayern ein Bayer, den Ingolstädtern ein Ingolstädter.

Als die Engel die Hirten auf den Fluren von Betlehem „verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das und der Herr verkündet ließ“ (Lk 2,15). So gehen auch wir zu den Krippen, um das Geheimnis zu sehen, das uns in der Weihnachtsbotschaft verkündet wird.

Was sehen wir? Wir sehen das Kind; und dieses Kind ist die Mensch gewordene Liebe Gottes. Wir sehen sie nicht nur; sie wird uns als Geschenk angeboten. Und wer es annimmt, wird selbst ein Kind Gottes. „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12).

Dazu braucht es die Demut des Glaubens. Wer in Betlehem die Geburtskirche betreten will, um in die Geburtsgrube hinabzusteigen, muss sich klein machen, klein wie ein Kind. Denn die Eingangstür zu dieser großen Kirche ist sehr klein, vielleicht 1 Meter hoch. Wer das Geschenk dieses Kindes annehmen will, muss klein werden wie ein Kind. So hat es Jesus gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18,2).

Jesus nicht nur anschauen, Jesus annehmen; darauf kommt es an. Darum stehen Ochs und Esel an der Krippe. Im Evangelium ist davon nichts zu lesen. Aber beim Propheten Jesaja lesen wir: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes 1,3). Mit diesem Hinweis hält der Prophet seinen Zeitgenossen vor, dass ihnen das wichtigste abgeht, nämlich die Erkenntnis Gottes. Mit dem Verweis auf Ochs und Esel beschämt er sie geradezu. Diese Tiere erkennen ihren Herrn, ihr aber habt kein Einsehen und kennt Gott nicht.

Genau davor wollen uns Ochs und Esel an der Krippe bewahren. In ihrer Stummheit reden sie uns unüberhörbar an: Erkennt, wer hier in der Krippe liegt; schaut, was euch in diesem Kind geschenkt wird: Gottes Sohn und in ihm Gottes alles Begreifen übersteigende Liebe.

Anschauen sollen wir ihn und in uns aufnehmen. Liebe wird angenommen durch Gegenliebe. Wir sehen das an der Ehe. Die Frau nimmt die Liebe ihres Mannes an, indem sie sie erwidert. Und umgekehrt nimmt der Mann die Liebe seiner Frau an, indem er sie erwidert. Das gleiche gilt von unserem Verhältnis zu Gott. Er schenkt uns in Jesus Christus seine Liebe und mit ihm alles, sogar sich selbst. Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Römer: „Wie sollte er – Gott – uns mit ihm – seinem Sohn – nicht alles schenken?“ (Röm 8,32).

Auf dieses göttliche Geschenk müssen wir antworten, antworten mit unserer Liebe. Nur so nehmen wir es an. Und unsere Antwort muss dem Geschenk entsprechen.

Wenn Gott uns alles schenkt, müssen auch wir ihm alles schenken. Das heißt, er schenkt uns seine ganze Liebe und wir schenken ihm unsere ganze Liebe.

Genau darum geht es im Hauptgebot, in dem es heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit allen deinen Gedanken“ (Mt 22,37).

Eigentlich geht es hier nicht um ein Gebot, sondern um die allein angemessene Antwort auf das Geschenk der Liebe, mit dem uns Gott an Weihnachten beschert.

Im Weihnachtsevangelium heißt es, als der Engel des Herrn zu den Hirten kam und ihnen die Botschaft von der Geburt Jesu verkündete, da „umstrahlte sie der Glanz des Herrn“ (Lk 2,9). Öffnen auch wir uns der Botschaft der Weihnacht, die uns unsere Krippen in diesen Tagen verkünden. Dann wird der Glanz des Herrn auch uns umstrahlen; dann wird es hell in uns; dann wird es hell in der Stadt. Die vielen Krippen, aufgestellt an vielen Orten Ihrer Stadt, verkünden uns: das Licht von Betlehem ist nicht erloschen, es leuchtet auch heute in der ganzen Stadt, wo immer Menschen sich der göttlichen Botschaft öffnen.

Möge das Licht der Weihnacht nicht nur in diesen Wochen leuchten, sondern uns stets mit seinem Glanz umgeben; so wird unser Lebensweg zu einer Lichtspur, die uns aus dem Dunkel dieser Weltzeit hinüberführt in das Licht, das keinen Abend kennt; zu unserem Gott, der Licht ist und in dem keine Finsternis Platz hat und an Weihnachten einen Strahl seines Lichtes in unsere Herzen sendet.

Amen.